Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 66. Freitag den 19. März. **1830.**

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London vom 6. d. in der Allg. Ztg. theilt über den fernern Gang der die griechische Angelegenheit betreffenden Unterhandlungen, seit dem Protokoll vom 4. Jan. l. J., Folgendes mit:

In den letzten Wochen hatten der russische und der französische Botschafter mit dem Grafen Aberdeen häufige Konferenzen, in welchen die griechischen Angelegenheiten in Folge des am 4. Jan. unterzeichneten Protokolls besprochen wurden. Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg hatte Anstand genommen, die Würde eines Souverains von Griechenland anders als unter gewissen Bedingungen anzunehmen. Er verlangte nemlich: daß die Inseln Samos und Candia in die Begränzung von Griechenland mit begriffen, daß eine griechische Anleihe von den vermittelnden Mächten garantirt, daß die französischen Truppen mehrere Jahre auf Kosten der französischen Regierung in Griechenland gelassen, und daß endlich letzteres noch außerdem speziell unter den Schutz der Mächte gestellt würde, so daß im Falle, die Pforte würde im geringsten eine feindliche Absicht gegen den neuen Staat äußern, man dieses als ein gegen die Mächte selbst gerichtetes feindliches Verfahren ansähe. Dergleichen Bedingungen konnten bei dem von den Mächten bisher aufgestellten Prinzip nicht leicht gut geheißen, und darüber unterhandelt werden. Allein man hatte sich mit dem Prinzen Leopold schon so weit eingelassen, und setzte einen so großen Werth auf dessen Wahl, daß man sich alle Mühe gab, so weit es irgend die Instruktionen der Bevollmächtigten erlaubten, seinen Wünschen zu entsprechen.

Nach vielen Erörterungen wurde endlich beschlossen: daß der verlangte Schutz dem neuen Staate von den Mächten gewährt werden, daß die französischen Truppen ein Jahr lang nach Ankunft des Prinzen Leopold in Griechenland, Morea besetzt halten, und daß endlich die verbündeten Mächte der neuen griechischen Regierung eine Anleihe von noch zu bestimmendem Betrage garantiren sollten. Dagegen erklärte man, daß Samos und Candia Griechenland nicht einverleibt werden könnten, sondern unter türkischer Herrschaft bleiben müßten. Diese Verfügungen, welche wohl die größten Erwartungen, die man mit Wahrscheinlichkeit hatte fassen können, erfüllen, fand dennoch Prinz Leopold nicht mit seinen Ansichten und Wünschen übereinstimmend. Als er zuletzt sah, daß keine diesfälligen Vorstellungen Gehör fanden, und daß die Bevollmächtigten in dem Punkte, Samos und Candia betreffend, keine Abänderung bewilligen wollten, so verlangte er wenigstens, daß die christlichen Einwohner der genannten Inseln unter griechischen Schutz gestellt würden. Allein da sowohl von der griechischen Regierung als von der Pforte eine allgemeine Amnestie erlassen werden muß, so konnte auch diesem Verlangen nicht willfahrt werden. Die Bevollmächtigten besorgten, daß alsdann die Pforte auch ihrerseits Einwendungen machen, die Verkündung einer allgemeinen Amnestie für überflüssig, und ein solches Schutzrecht der griechischen Regierung als einen Eingriff in ihre Landeshoheitsrechte ansehen könnte. Mit vieler Mühe gelangte man endlich zum Ziele der Unterhandlungen, und Prinz Leopold ward, nachdem er seine Forderungen wegen Samos und Candia aufgegeben, durch ein am 20. Febr. unterzeichnetes Protokoll als souverainer Fürst von Griechenland anerkannt. (Nach den in Wien erhaltenen Nachrichten fand dies am 26. gedachten Monats statt.)

London, vom 13. März. Der russische Gesandte hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen.

— Der Prinz Leopold reist Sonntag nach Dover ab, um sich dort nach Calais einzuschiffen. Er wird, wie man sagt, zu Dover mit den einem gekrönten Haupte gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen werden.

Frankreich.

Aus dem Elsaß schreibt man: Die königl. Thronrede bei Eröffnung der gesetzgebenden Kammern hat bei uns große Sensation gemacht. Jeder, welchem Stande oder welcher politischen Farbe er auch angehört, macht sich davon eine Analyse nach seiner Weise, und beurtheilt dieselbe anders, nach Maßgabe seiner Einsicht oder seiner besondern Interessen. Im Allgemeinen darf man jedoch wohl sagen, daß dieses Aktenstück den verständigen Personen von allen Klassen nicht gefallen, und daß es noch weniger eine vollkommene Befriedigung Denjenigen gewährt hat, die, um

---

Mizzellen.

Ein türkisches Harem.

Der englische Arzt Madden beschreibt in seinen „Reisen durch die Türkei" einen Besuch, den er in dem Harem eines Pfeifenfabrikanten zu Konstantinopel machte.

„Ich wurde," sagte er, „in das Gemach geführt, welches mit köstlichen Teppichen und herrlichen Divans versehen war. Ich hatte nur Armuth und Elend erwartet, fand aber Alles prachtvoll. Unter den schönen Bewohnerinnen unterschied ich die bleiche Circassierin von der schmachtenden Georgierin und die schlanke Griechin von der üppigen Türkin. Meine Kunst und Erfahrung wurde für alle Damen in Anspruch genommen, obwohl nur Eine meines Beistandes in der That bedurfte. Es war dies ein armes Mädchen von Chios, welches erst vor Kurzem von ihrem jetzigen Herrn für 300 Dollars gekauft seyn sollte, obgleich alle Pfeifen in dem Laden des Mannes keine 50 Dollars werth zu seyn schienen.

„Wie es den Türken möglich wird, ihre Harems zu unterhalten, habe ich niemals begreifen können; fragt man einen Moslim darnach, so antwortet er: Gott ist groß! und dies scheint die einzig mögliche Erklärung für eine Thatsache, daß ein türkischer Pfeifenmacher sechsmal mehr Weiber kleidet und nährt, als hinreichend wären, einen englischen Handwerker ins Arbeitshaus zu bringen."

Alles zu gewinnen, Alles auf die Spitze setzen möchten, und denen folglich die sogenannte bedrohliche Phrase, womit die Rede schließt, nicht einmal energisch genug zu seyn scheint. Allein abgesehen von dieser kleinen Zahl überspannter Absolutisten, geht die Meinung der sehr großen Mehrheit dahin, daß die Krone besser gethan haben würde, durchaus keine Notiz von der feindseligen Stimmung zu nehmen, die sich in ganz Frankreich gegen das gegenwärtige Ministerium äußert, als daß sie sich, wie sie es gethan, im Voraus als handelnder Theil bei dem parlamentarischen Kampfe erklärt, der zu beginnen im Begriffe ist. Eine solche Zurückhaltung, sagt man sich, wäre um so passender gewesen, als die Krone dadurch jede Verflechtung ihrer eigenen Würde vermieden haben und der unangenehmen Verlegenheit entgangen seyn würde, einstens Rückschritte zu thun. Dies aber möchte jetzt leicht der Fall seyn, da sie sich gewissermaßen verbindlich macht, am Staatsruder Männer zu erhalten, welche die Kammern wahrscheinlich verwerfen werden, und die sie, nachdem sie zu ihren Gunsten alle gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mittel erschöpft haben wird, am Ende dennoch genöthigt seyn dürfte, den Wünschen der Nation aufzuopfern. Zwar gibt es auch unter uns eine kleine Zahl von Afterpolitikern, welche wähnen, die Krone, anstatt diesen Wünschen nachzugeben, würde viel eher das Wagniß aller möglichen Wechselfälle bestehen, selbst mit Gefahr, den innern Frieden Frankreichs dadurch auf das Spiel zu setzen. Allein diese Individuen gehören den äußersten Schattirungen der entgegengesetztesten Meinungen an, und man kann ihre Hoffnungen oder Besorgnisse dreist als eben so viel Utopien betrachten, besonders zur jetzigen Zeit. —

— Der Constitutionnel enthält einen Artikel über den verfassungsmäßigen Einfluß der Kammern auf die Verwaltung, eine Frage, der die gegenwärtigen Umstände eine so große Wichtigkeit geben. Es wird darin die Frage aufgeworfen: Was sind denn die Minister? und darauf geantwortet: „Es sind Männer, deren Hauptverrichtungen darin bestehen, entweder über die Vollziehung der Gesetze zu wachen, oder Vollziehungsagenten zu ernennen oder ernennen zu lassen. Da die Gesetze im Allgemeinen nur diejenige Kraft haben, die sie von den Menschen erhalten, denen die Anwendung oder Vollziehung derselben anvertraut ist, so scheint es, daß die Wahl dieser Menschen derselben Macht angehören müßte, welche die Gesetze macht. Indessen ist dem nicht so; diese Wahl gehört ausschließlich dem Zweige der gesetzgebenden Gewalt an, welcher seiner Natur nach der einfachste ist, und am schnellsten handeln kann. Kann aber dieser Zweig der souverainen Gewalt mit einem solchen Vorrecht nicht seinen besondern Willen an die Stelle des Willens des Gesetzes setzen? Kann derselbe nicht Gerichtspersonen, Administratoren oder andere Beamten ernennen, welche, statt die Gesetze gewissenhaft vollziehen zu lassen, nur persönlichen Willen in Ausführung bringen lassen würden? Nein; denn wenn alle Vollziehungsagenten auch von einer einzigen der drei Gewalten ernannt werden, so bedürfen sie doch, um zu leben, der Beistimmung der beiden andern. Sie können nur so lang existiren, als sie der gesammten gesetzgebenden Gewalt anstehen, und das sichert die treue Beobachtung der Gesetze.

„Wenn es sich also zuträgt, daß durch finstere Intriguen oder vermittelst verderblicher Einflüsse sich ein gegen die Gesetze feindlich gesinntes Ministerium bildet, ein Ministerium, welches geneigt ist, die Gerichtshöfe, die Verwaltungszweige, die Armee mit Individuen zu besetzen, die an die Stelle des Willens des Gesetzes entgegenstehenden Willen setzen möchten, so ist es für die Kammern nicht nur ein Recht, sondern Pflicht, demselben ihren Beistand zu verweigern. Indem sie ihm die Hülfsquellen versagen, ohne welche es nicht leben könnte, begehen sie keine Usurpation zum Nachtheil des königl. Vorrechts; sie bringen im Gegentheil die Souverainität wieder dahin zurück, wo sie seyn muß, in der Kraft des Gesetzes, in der Uebereinstimmung der drei dieselbe bildenden Gewalten.“

Diese Absicht des Ministeriums müßte indessen durch Thatsachen erwiesen seyn, und daran mangelt es den Oppositionsblättern noch immer. Muthmaßungen, Befürchtungen ꝛc. können hier nicht entscheiden; denn wie viele solcher haben sich nicht seit dem 8. Aug. vor. Jahres als ungegründet und leer gezeigt!

Der Lyoner royalistische Korrespondent der Allg. Ztg. sagt in dieser Beziehung: „In der ganzen Ausdehnung dieses Frankreichs, das die Liberalen unter Aufsicht haben, können sie auch keine einzige willkührliche Festsetzung, keine einzige ungesetzmäßige Steuerbeziehung, keine einzige Verwaltungsmaßregel anführen, die nicht von dem Gesetze autorisirt würde. Zu der von ihnen aufgeregten Gährung müssen sie sich pänischer Schrecken bedienen; sie müssen den Franzosen sagen, der König wolle die Charte vernichten. Allein der König hat das Gegentheil erklärt, was allerdings eine ausnehmende Güte von seiner Seite ist, da ein Bourbon keine solche Versicherung zu ertheilen braucht, wenn er einmal seinen Eid geleistet hat. Haben überdies nicht auch die Minister selbst erklärt, daß sie *fest* entschlossen seyen, nach der Charte zu regieren, und haben sie nicht seit den acht Monaten ihrer Verwaltung ihre Achtung für die Institutionen an den Tag gelegt? Es ist daher augenscheinlich erwiesen, daß auch keine einzige der Klagen des Liberalism gegründet ist. Warum beschweren sie sich denn aber? Warum? Weil sie klar einsehen, daß die Befestigung der monarchischen Gewalt in Frankreich den Entwurf umstürzt, den sie schon seit vierzig Jahren verfolgen, den Entwurf, aus ganz Europa eine große Republik zu machen; weil jetzt bei dem entscheidenden Augenblicke, wo die Monarchie in offenem Kampfe mit der Revolution steht, es sich entweder um den Sieg oder um den Untergang handelt; weil, wenn die konstitutionelle Regierung in Frankreich festen Fuß gewinnt, ehe noch der alte Stamm der Jakobiner erloschen ist, die Zwietracht aus Europa verbannt werden wird, die Völker wieder ihre alten Gewohnheiten der Ordnung und der Ruhe annehmen dürften, und der Jakobinism für immer die Hoffnung zur Revolutionirung der

---

Partout comme chez nous.

In einem Berliner Blatte liest man: Schreiber dieses ging neulich bei mildem Wetter vor einem gewissen Thore lustwandelnd, als der plötzlich eintretende Regen ihn nöthigte, sich nach einem Obdach umzusehen. Er ging in den *** Saal, den er wohl verziert und erleuchtet fand. Der Besuch dort war zahlreich genug, aber auch ziemlich bunt, oder von allerlei Ständen gemengt. Ein Streben, mehr zu scheinen als man sey, ließ sich dabei auch wahrnehmen; ehrliche Schneidergesellen thaten wie junge Kaufleute, Stubenmädchen und Köchinnen wie vornehme Damen; ein etwas scharfer Blick errieth jedoch ihre wahre bürgerliche Stellung, trotz allem Sonntagsputz und großthuerischem Betragen. Nun, das sieht man wohl an vielen solchen Orten, mehr fiel es aber noch auf, etliche Knaben von höchsten vierzehn Jahren hier anzutreffen, die in einem andern Sinn groß thaten. Frisch und keck gingen sie in dem Saal auf und ab, rauchten mitgebrachte Pfeifen oder Zigarren, und tranken von dem Bier, das sie mit lauter Stimme, und als wären sie bekannte Gäste hier, sich bestellt hatten. Weil in solchen Versammlungen mitunter Gespräche geführt werden, bei welchen es gar nicht ziemt, daß sie ein Knabe anhört, so wäre auch zu wünschen, daß nur erwachsenen Personen der Eintritt hier gestattet würde. Und die oben erwähnten Knaben schienen noch recht aufmerksam Acht zu geben, wo man ungesittete Worte aussprach, oder mit Frauenzimmern leichtfertigen Scherz trieb. Vermuthlich geben ihre Eltern ihnen ein Taschengeld, oder wenigstens öftere Geschenke.

Welt verlieren wird. Dies ist das ganze Geheimniß der Partei, der einzige Beweggrund ihres Hasses gegen alle royalistischen Minister, die Ursache ihrer außerordentlichen Bestrebungen zum Umsturz des Ministeriums Polignac, dem die Jakobiner Kraft genug zutrauen, sie zu vernichten."

Der Constitutionnel entgegnet darauf, daß man dem Ministerium nichts Verfassungswidriges vorwerfen könne, unter anderm: "Man hat keine verfassungswidrige Handlung begangen, sagt man. Allein wem muß man dafür Dank wissen? Der wachsamen und starken öffentlichen Meinung, der Furcht vor den Kammern; und zudem bildet die Wahl des Personals keine Handlung? und sind die Präfektenwahlen wie die der Herren von Curzay, Locard, d'Arbaud-Jouques, die Namen von Präsidenten von Wahlkollegien, wie Dudon und Berryer, kein System? Sind es keine Handlungen im Geiste desselben?"

Paris, vom 15. März. Heute wird in der Deputirtenkammer Bericht über die Adresse abgestattet. Es scheint gewiß, sagt die Gazette, daß das Projekt der Kommission einen förmlichen Angriff auf die königliche Prärogative enthält. Dies sagte man gestern Abend beim Spiel des Königs, und es geht auch offenbar aus den heutigen Morgenblättern hervor.

— Man meldet aus Marseille vom 9. d., unter den 300 daselbst für die Expedition von Algier gemietheten Schiffen zähle man 180 — 190 französische, die 120 — 130 andern seyen österreichische oder neapolitanische. Die sardinische Regierung habe ihren Unterthanen noch nicht die Erlaubniß gegeben, ihre Schiffe für diese Bestimmung miethen zu lassen. Die nöthige Anzahl scheine indeß noch nicht erreicht zu seyn, weil man alle sich darbietende Schiffe miethe, und deren von sehr kleinem Tonnengehalt nehme.

Spanien.

Die spanische Regierung sucht immer mehr Ordnung in ihre Finanzen zu bringen. So bestimmt wieder ein königl. Dekret vom 1. d. M., daß die Zahlung der Interessen von der consolidirten innern Schuld künftig regelmäßig alle sechs Monat, am 1. April und 1. Oktober, erfolgen soll, und ein zweites Dekret von demselben Tage, daß alle seit der Bildung der Tilgungskasse bis zu Ende vor. Jahres rückständigen Zinsen und Annuitäten von dieser Schuld zum Kapital geschlagen, die Zinsen von diesem Kapitalzuwachse, 5 vom Hundert, aber nur erst vom 1. April 1831 zu laufen anfangen sollen.

Deutschland.

München, vom 13. März. Se. M. der König geruheten gestern Abends zum Erstenmale wieder im königl. Hof- und Nationaltheater zu erscheinen, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum unter dem Schalle der Trompeten und Pauken mit unbeschreiblichem Jubel bewillkommt. Wenn sich in die allgemeine herzliche Freude über die Wiedergenesung des allgeliebten Landesvaters ein Gefühl neuen Schmerzes mischte, so konnte es nur aus dem Gedanken entspringen, daß Se. Maj schon in wenigen Tagen uns verlassen werden, um die völlige Wiederherstellung Ihrer uns Allen so theuern Gesundheit unter dem heilsamen Einflusse eines mildern Klima's schneller bewirken zu können.

Oestreich.

Unter den Beiträgen, welche für die durch Ueberschwemmung Verunglückten bei der hiezu aufgestellten Kommission eingehen, bemerkt man 1000 fl. von J. kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Sophie; 2000 fl. von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Gustav Wasa; 1000 fl. von dessen beiden Schwestern, den Prinzessinnen von Schweden; 1000 fl. von Sr. Hoh. dem Herzog Ferdinand v. Würtemberg; 2500 fl. von den Großhändlern Rittern v. Liebenberg u. s. w.

Südamerika.

Nach folgenden Stellen, den bemerkenswerthesten aus einem Schreiben, welches Bolivar am 13. Sept. vor. Jahres von Guayaquil an den General Paez richtete, kann man ermessen, wie Ersterer die Trennung Venezuelas von Columbien aufnehmen wird.

"Ich habe die Erlassung eines Rundschreibens befohlen, worin alle Bürger und Korporationen zu einem förmlichen und feierlichen Ausdrucke ihrer Gesinnungen eingeladen werden. Sie können nun das Publikum auffordern, sich offen über die Regierung, welche es wünscht, zu erklären. Der Kongreß wird sodann mit Weisheit und Ruhe entscheiden, Eigenschaften, die gegenwärtig nothwendiger als je sind, weil es sich darum handelt, die Gesellschaft von neuem zu constituiren, oder besser gesagt, ihr eine neue Existenz zu geben.

"Unter sollen Umständen wird es gut seyn, wenn Sie den Revolutionären mißtrauen; denn sie könnten unter dem Vorwand, die öffentliche Meinung verlange es, Anschläge machen, die wir nicht dulden müssen. Sagen Sie dem Kongreß Alles, was Ihnen recht scheinen wird, und selbst Alles, was Sie wollen; aber keine Handlungen, und noch weniger Drohungen! Ich verlange nicht das Commando; wenn man es mir aber durch Gewalt oder Intrigue entreißen will, so werde ich mich bis zum letzten Athemzuge vertheidigen. Man öffne mir eine ehrenvolle Thüre, und ich werde mich mit Freude zurückziehen. Sagen Sie das von meiner Seite jedermann. Alles wird mir gut scheinen, wofern es mit Mäßigung gesagt wird.

"Ich verbleibe, mein lieber General, Ihr erkenntlicher Freund. Ich sage erkenntlich, weil Ihr letztes Schreiben voll Adel und Großmuth gegen mich ist.... Ach! warum kann ich nicht mit Ihnen die Annehmlichkeiten des Privatlebens und einer innigen Freundschaft genießen!"

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. dieses, präcise Nachmittags 2 Uhr, werden bei Scheffen Augustin Bebber zu Himmelgeist auf den, dem Herrn General Grafen von Hompesch zugehörigen Waldungen auf der Reißholzer Gemark im Kappelten Eichelskamp in 20 Loosen — 2000 Stück Kiefern-, Hopfen- und Bohnenstaken: —

Dann im Mickeler Busch circa 2000 Stück Schanzen,

Da wär' es aber auch der Eltern Pflicht, sorgsam nachzuspüren, in welcher Art ihre Söhne dafür sich vergnügen. Denn wie nachtheilig der Besuch von Tanzböden ihnen werden kann, leuchtet wohl ein. Schon das frühe Tabakrauchen bringt ohne Zweifel ihrer Gesundheit Schaden.

Die Insel Ischia,

wohin der König von Baiern sich zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit begibt. Diese, im Meerbusen von Neapel nördlich liegende reizende Insel, vulkanischen Ursprungs, hat 10 italienische Meilen im Umfange und ist mit 23,000 Einwohnern bevölkert, welche in einer Stadt und 10 Dörfern wohnen. Die Insel ist zwar bergigt, hat aber einen fruchtbaren Boden, viele Südfrüchte, guten Wein, Holz, Seide, Eisengruben, Schwefel, und ist besonders berühmt durch ihre warmen Bäder und trockenen Schwitzgewölbe. Die befestigte Hauptstadt Ischia, der Sitz eines Bischofs (mit 3 Kirchen) und eines neapolitanischen Gouverneurs, liegt an der Südseite am Meere, auf einem sehr hohen Felsen, hat 3 bis 4000 Einwohner, und hängt durch einen Damm mit der Insel zusammen.

Der Thermometer.

Es sind drei verschiedene Arten von Wärmemesser im Gebrauch, die, obgleich nach denselben Grundsätzen eingerichtet, doch in den Gradationen ihrer Scalen sehr von einander abweichen. Daniel Gabriel Fahren-

tauglich zu Erbsenreisern; dann einige Loose Hopfen- und Bohnenstaken, ferner in den Mickeler Wiesen mehrere Loose Weiden-Kopfholz zu Faschinen wie zu Pflanzholz, Bohnenstangen, Erbsenreisern und Rautenstöcken geeignet, parzellenweis durch den Notar Herrn Müller den Meistbietenden verkauft werden. Förster Wessel in Holtheisen gibt Anweisung zu obigem, wie Jäger Uberseziq zu dem Mickeler Holz.

Mickeln den 14. März 1830.

Pet. Banniza,
gräflich von Hompeschischer Rentmeister.

Freiwilliger Verkauf.

Dienstag den 23. März 1830, Nachmittags 1 Uhr, wird Unterzeichneter in der Behausung der Wittwe Schmitz zu Bilk zwei frisch milchgebende Kühe, Stroh und Dünger, Kupfer und Zinn, nebst allerhand Sorten von Haus-Mobilien, meistbietend unter annehmlichen Bedingungen verkaufen.

P. A. Dahm, Gerichtsvollzieher.

Dienstag den 23. d. M. 11 Uhr Morgens wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher aufm Marktplatz vorm Rathhause mehrere Hausmobilien, als: Tische, Stühle, Schränke, Bettladen, Ofen mit Pfeife nebst Kupfer und Zinn dem Meist- und Letztbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf den 16. März 1830.

Franz Xaver Dubois.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, Marktstraße Nro. 375, ist zu haben:

Kölnischer

Karnevals-Almanach

auf das Jahr 1830.

Herausg. von Dr. B. Rave und Ch. A. Traxel.

8. geh. Preis 1 Thlr.

Inhalt: Vorwort. Prolog des Hanswurstes. Die betrogenen Juden, eine Karnevalsposse. Wohnungsveränderungen. Leichenrede eines Narren auf den Tod seiner Geliebten — Weinflasche. Auszug aus dem Inhaltsverzeichniß einer Kunsthandlung. Narrentheater — die Huldigung der Künste, außerordentliche vierfüßige Comödie nach den Fröschen des Aristophanes von L. Angely, Musik von Vögeln, die das ganze Stück hindurch pfeifen. Die Weinflasche oder die zankenden Narren. (Parodie auf Schillers Handschuh.) Narrentheater, außerordentliche Vorstellung (abonnement suspendu). Schnurren. Die Belehrung des Hanswurstes. Lobrede auf die rothen Nasen. Ermunterung. Der Zecher, Parodie auf den Monolog Faust's v. Göthe. Aufruf. Die 3 Grade. Garderobe des Narrentheaters. Liebe allen Freuen. Empfindungen eines Karnevals-Gecken. Hanswurstens Bekenntniß. Hanswurstens Irrfahrten und Ansiedelung. Supplik eines Nachtschwärmers an den Hochtollen Stadtmagistrat wegen Abschaffung der Nachtwächter. Narrentheater, außerordentliche Vorstellung (abonnement suspendu.) Lied auf das Volk am Rhein. Eine Scene auf dem Markte. Der Frohsinn. Eine Reise aus der Narrenversammlung zu Cöln nach meiner Wohnung daselbst. Der inhaltschwere Laternenpfahl. Eine dramatische Scene zwischen Don Miguel, Francisco Pirez und Vicomte Queluz. Epithaphium auf dem Leichensteine des General-Hanswurst in Cöln. Sendschreiben des Teufels an die Aufklärung des 19. Jahrhunderts. Epigramme. Ehret die Frauen. Auszug aus dem Intelligenzblatt von Dülken. Theaterzettel. Trinklied. Bachantengesang. Ballreglement. Trinklied. Das hohe Liede. Alte und neue Zeit, eine Fastnachtsposse in 1 Akt. Epilog.

Echte, feine, leichte und sehr angenehm riechende

Havanna-Cigarren

sind in ¼ Kistchen zu 250 Stück a 5 Thlr. pr. Kistchen bei mir zu haben. Bei kleinern Quantitäten ist der Preis davon 9 Pfennige pr. Stück.

J. A. Peters,
Ratingerstraße Nr. 251.

---

[96] Eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, kann bis zum 1. Mai in Dienst treten. Die Expedition sagt wo.

Nieder- ländische

Dampf- schiffahrt.

Im Monat März werden die Dampfschiffe von Düsseldorf nach Cöln abfahren: den 10. 17. 24. 31. Abends 11 Uhr; — nach Rotterdam am 12. 19. 26. Morgens 8 Uhr. Diese Schiffe nehmen Passagiere und Güter zugleich ein, und fahren in zwei Tagen nach Rotterdam. Ueber alle fernere Erkundigungen gibt der unterzeichnete Agent Auskunft.

Düsseldorf den 1. März 1830.

Carl Vogts.

Hülsemann,

Graveur und Kupferstecher der englischen Gesandtschaft in Paris, wohnt bei Herrn Bäcker Schmitz in der Mittelstraße. Commissionen werden von 9 bis 4 Uhr aufgenommen.

So eben ist bei mir bestes oberruhrsches Schrottgeriß, Fettgeriß und fette Stückkohlen angekommen und zu billigen Preisen zu haben.

Conrad Peters,
in der Mühlengasse Nr. 83.

Gutes schmackhaftes braunes Bier ist außer dem Hause, pr. Maaß 1 Sgr. 4 Pf., zu haben Burgplatz Nr 507 bei

Kreuels.

Ein vollständiger Spezerei-Laden steht auf der Neustraße 701 zu verkaufen.

---

[101] Am 13. d. des Abends wurde auf der Benrathersstraße ein seidenes Regenschirm gefunden; es kann der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Einrückungs-Gebühren solches zurückerhalten, und sagt die Expedition bei wem.

---

[100] Es ist eine grünseidene Paraplüe irgendwo stehen geblieben. Wem dieselbe in Hände gekommen, beliebe sie an die Expedition dieses Blattes gegen eine gute Belohnung abzugeben.

---

[90] Ein sittsames, mit guten Zeugnissen versehenes Frauenzimmer, welches alle weiblichen Arbeiten versteht, besonders gut stopft, fein nähet und waschet, zugleich Damen-Kleider und etwas Putz-Arbeit zu machen im Stande ist, kann bei einer Herrschaft in hiesiger Stadt einen guten Dienst finden. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

---

[99] Ein mit guten Zeugnissen versehener militairfreier junger Mann, der mit Pferden umzugeben weiß, kann als Hausknecht eine Stelle erhalten. Wo, sagt die Expedition.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nro. 850 ist eine angenehme Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 2 meublirten Zimmern und einer Domestikenstube, zu vermiethen, welche noch im Laufe dieses Monats bezogen werden kann.

Düsseldorf im März 1830.

Ein Garten mit steinernem Sommerhause versehen, an der Landstraße vom Ratinger Thor nach dem Jägerhofe gelegen, ist zu verpachten, und das Nähere zu vernehmen bei Fr. W. Carstanjen, Altestadt Nr. 125 A.

Das an der Alleestraße von Hrn. Oberstlieutenant Baumgarten bewohnte Quartier von 8 Theilen ist zu vermiethen und bis zum 15. Juni zu beziehen.

J. P. Winckelsen.

---

[98] Ein Garten am Flingersteinwege, zwischen den Häusern der Herren Breitenstein und Thönnissen, ist gleich zu vermiethen. Die Expedition sagt von wem.

Bei Glaser- und Anstreichermeister J. J. Thelen jun., in der Lieferstraße ist der erste Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

heit, ein Danziger, der Erfinder des Instruments, gab demjenigen den Namen, welches in England, Nordamerika und den Niederlanden in Gebrauch ist. Reaumür's Thermometer ist in Deutschland, Frankreich, Spanien u. s. w. gewöhnlich, und verdient um so mehr den Vorzug, weil nach ihm zahlreiche und wichtige Beobachtungen berechnet sind. Der Thermometer des Celsius, mit hundertgradiger Scale, unterscheidet sich nur wenig von dem Reaumür'schen. Die Verwirrung, welche durch die Verschiedenheit dieser Scalen verursacht wird, macht einen allgemeinen Thermometer sehr nothwendig, dessen Einführung gedoch noch lange ein frommer Wunsch bleiben dürfte. Um einen Grad des Reaumür'schen Thermometers in einen Fahrenheit'schen zu verwandeln, multiplizire man ihn mit 9, dividire das Erhaltene mit 4, und addire zu dem Quotienten 32, wenn er ein Wärmegrad ist, oder subtrahire von dem Quotienten 32, wenn der gegebene Grad ein Kältegrad ist.

Der große Kopf.

Im Naturalien-Kabinet zu Marseille wird eine Hirnschaale aufbewahrt von einem Mann, der Borghini hieß, nur vier Fuß zwei Zoll hoch war, aber einen Kopf von drei Fuß im Umfang hatte. Er starb 1616, fünfzig Jahr alt, und es wurde ihm zuletzt so schwer, seinen Kopf zu tragen, daß er ihm auf jede Schulter ein Polster unterlegen mußte. In dem großen Kopf soll übrigens ein klimperkleiner Verstand gewohnt haben.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerey, Grabenstraße Nr. 1156 D.